

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1070 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 91

Mittwoch, den 19. April 1944

Preis 10 Rpf.

Mit dem Führer ist der Sieg

Zu Adolf Hitlers Geburtstag am 20. April 1944

Reichspressechef Dr. Dietrich, einer der getreuesten und ältesten Weggefährten des Führers und sein langjähriger Begleiter in unzähligen Wahlkämpfen, schildert in seinem Buche: „Mit Hitler in die Macht“ die Haltung Adolf Hitlers, als nach dem ersten Wahlsieg zur Reichspräsidentenwahl im Jahre 1932 der von der Millionenmasse seiner Anhänger erhoffte Erfolg ausblieb: „Niemand sah sich Adolf Hitler größer als in dieser Mitternachtsstunde des 13. März in seinem Arbeitszimmer im Braunes Haus zu München, als er angesichts der Niederlage und des Defaitismus den Kampfbefehl diktierte, unverzüglich und mit zusammengegriffener Kraft neu anzugreifen. In dieser schicksalsentscheidenden Nacht ist der Führer über sich selbst hinausgewachsen, in ihr erkannte ich Adolf Hitlers größte Stunde.“

So war und ist der Führer, aus dessen Leben wir uns alle, ganz gleich, ob wir jung sind oder im Greisenalter stehen, das Vorbild holen können. Ihm sind die Begriffe Vaterland, Freiheit und Ehre niemals leere Phrasen gewesen. Als unbekannter Grenadier erfüllte Adolf Hitler im Ersten Weltkrieg viereinhalb Jahre hindurch in vorderster Front, mehrere Male schwer verwundet, in beispielgebender Form seine Soldatenpflicht. Hatte er 1918 nicht, als er, blindgeschossen, in Pasewalk im Lazarett lag und damit auch seinen Beruf aufgeben mußte, das Recht gehabt, zu resignieren, zu verzweifeln? Aber gerade in dieser für ihn so namenlos leidvollen Zeit gelebte er sich seinem unglücklichen und verurteilten Deutschland aus tiefster Seele heraus an. Ist je in der Geschichte unseres Reiches ein mutigerer Entschluß gefaßt worden als jener, dessen Ziel es war, Deutschland aus Not und Schande wieder zu ehrenvoller Freiheit zu führen?

Wir wissen, wie oft dann mit dem Schicksal der von Adolf Hitler gegründeten und geführten Bewegung auch Aufstieg und Untergang der Nation auf des Messers Schneide lagen. Wir kennen die Enttäuschungen und Niederlagen, die dem Führer auf dem Wege zur Macht nicht erspart blieben, an denen aber nur sein Mut und sein Glaube wuchsen. Niemand konnte ihn irgendetwas zu einem faulen Kompromiß verleiten. Als die Reaktion im November 1933 ihn und seine Bewegung verlor, schrieb er im Gefängnis sein Buch „Mein Kampf“. Nichts gab Hitler damals verloren; in allem Unglück wurde sein Wille nur stärker, seine Zuversicht größer.

So, wie er furchtlos, als Beispiel des ewigen deutschen Infanteristen, in die Schlachten und Gefechte ging, so trat er dann als Kanzler und Führer des Reiches, vom ersten Tage der Machtergreifung an, der Welt entgegen. Er, der Krieg mit allen seinen Schrecken kannte, wünschte nichts heißer, als in friedlicher Arbeit seinem Volke den Platz in der Welt zu erobern, der ihm gebührt. Aber er war auch bis zum Äußersten entschlossen, keine Verunglimpfung der deutschen Ehre mehr zu dulden, nicht einen Fuß breit unseres Bodens preiszugeben, nirgendwo einen Angehörigen der Nation deswegen leiden zu lassen, weil er ein Deutscher war. So wurde in seinen treuen, starken Händen der Schild



Presse-Hofmann (Wö.)

unserer Ehre wieder blank und rein, formten sein Geist und Wille das Großdeutsche Reich als Erfüllung uralter Sehnsucht. Während die Unken zitternd prophezeiten: „Der Feind fällt ins Land, wenn Hitler regiert“, marschierten die Soldaten seiner jungen Wehrmacht gar bald in die entmilitarisierte Zone über den deutschen Strom, und sie standen hinter ihm bereit, als er der Qual unserer Schwestern und Brüder in dem ehemaligen tschechischen Staat ein Ende machte, zogen blumengeschmückt und vom Jubel der Bevölkerung empfangen, in das einstige Deutsch-Osterreich ein, damit dem Ränkespiel der Schuschnigg paroli bietend und die Ostmark heimholend ins Reich.

Wie der Führer Zug um Zug das 90-Millionenvolk der Deutschen befreite und einte, so gab er ihm Brot und Arbeit, Glück und Wohlstand. Mitten in der Erfüllung aber entfesselten als Prototypen der Juden und Plutokraten die „alten Männer“ einer verkommenen, mißgünstigen Welt den Krieg gegen das

junge nationalsozialistische Großdeutschland. Sie werden es, das ist gewiß, noch bitter bereuen, sich einen Adolf Hitler als ihren Widerpart ausgesucht zu haben!

So schwer und opfervoll diese endgültige Auseinandersetzung für uns sein mag, den Führer trifft sie am härtesten. Er trägt die Verantwortung und die Sorge für uns alle, überschaut auf der Höhe seines Lebens, das er ganz den Aufgaben des Friedens widmen wollte, allein das Ausmaß des Leides und der Not, das ein satanischer Feind über Stadt und Land bis in die fernste Bauernkate bringt. Er allein aber sah auch, wie List und Tücke, Verrat und Skrupellosigkeit den Ring immer fester um sein Volk legten und entschloß sich daher, ihn zu sprengen, ehe es zu spät war.

Sein politischer Weitblick und sein Feldherrngeist haben die deutschen Armeen siegreich durch ganz Europa geführt, blitzartig die Gefahrenherde beseitigt und überall die bewaffnete Auseinandersetzung fern von den Grenzen der Heimat gehalten. Noch kein Krieg wurde jedoch nur durch gewonnene Schlachten zum Ende gebracht. Immer mußten auch Niederlagen oder Rückschläge hingenommen werden. Ueber seine Widersacher triumphiert hat aber schließlich allein das Volk, das auch in Stunden der Krise unerschütterlich blieb und im unbeirrten Vertrauen an den Sieg die Nerven behielt.

Daher wollen wir dem Führer an seinem 55. Geburtstag mit allen unseren aus tiefstem Herzen kommenden Wünschen für seine Gesundheit geloben, daß nichts uns den Glauben an ihn und damit den Sieg der deutschen Waffen rauben kann. Er soll wissen, daß wir ihn nicht nur zu umjubeln vermögen in Zeiten des Glücks und des Glanzes, sondern ihm erst recht in unwandelbarer Gefolgschaft treue verbunden sind, wenn die Gefahr das Haupt erhebt. So, wie er es ist, sind auch wir der Vorsehung dafür dankbar, daß sie ihn im Vollbesitz seiner Kraft dazu auserwählt hat, das deutsche Volk aus der schwersten Prüfung, die ihm in seiner jahrtausendalten Geschichte auferlegt wurde, zur ewigen Freiheit zu führen. Seine

Worte, die er bei Ausbruch des Krieges in seinem Aufruf an das deutsche Volk richtete, sollen in dieser Stunde für uns neuer Schwur sein:

„Was wir heute besitzen, ist gänzlich belanglos, entscheidend ist nur eines: Daß Deutschland siegt! Was wir heute verlieren, ist ohne Bedeutung, wichtig aber ist, daß unser Volk seinem Angreifer widersteht und damit seine Zukunft gewinnt!“

Ueber ganz Großdeutschland und den Untertanen unserer Soldaten in den besetzten Gebieten wehen dem Führer zu Ehren die sieghaften Fahnen des Reiches im Frühlingswind. Unter ihrem Zeichen grüßen wir alle in Treue und Zuversicht den Mann, der uns zum Siege führen und Europa befreien wird, mit dem alten Kampfruf der Bewegung:

„Adolf Hitler, Sieg-Heil!“

Karl Kreuter

Aufrechte deutsche Kampf-moral

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 19. April. Die militärische Lage wird auch weiterhin durch schwere Abwehrkämpfe im Südbalken Ostfront gekennzeichnet. Dabei hat freilich die Gesamtsituation in letzter Linie keine grundsätzliche Änderung erfahren. Die Sowjets sind überall auf den härtesten Widerstand der deutschen Truppen und unserer Verbündeten gestoßen und haben — abgesehen von der Krim, die gesondert betrachtet werden muß — weiteren Boden nicht mehr gewinnen können. Sie vermochten am unteren Dnjepr nicht ihren Brückenkopf zu erweitern oder operativ auszunutzen. Überall dort aber, wo deutsche Gegenstöße angesetzt wurden, haben sie zu einem vollen Erfolg geführt. In diesem großen Ringen fällt nun einigen Bastionen immer wieder die Aufgabe zu, als Wellenbrecher den feindlichen Ansturm aufzufangen und diesen Ansturm zu zersplittern, um den anderen Verbänden die Zeit zu geben, sich abzusetzen und die vorbereiteten Stellungen zu beziehen. So hat auch die deutsche Besetzung von Tarnopol lange Zeit hindurch den anstürmenden Bolschewisten heldenhaften Widerstand geleistet und hat dadurch starke bolschewistische Kräfte gebunden. Als Bahn- und Straßenknotenpunkt kam dabei Tarnopol für die Absetzbewegungen, ganz besonders für die Sicherung des Raumes um Lemberg, eine besondere Bedeutung zu. Immer wieder

Flaggen heraus!

Berlin, 19. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers am 20. April ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu beflaggen.

sprach der OKW-Bericht von dem heldenhaften Widerstand der verhältnismäßig kleinen Besatzung, die alle Angriffe eines zehnfach überlegenen Gegners immer wieder abwie. Die zum Einsatz angerechneten deutschen Truppen hatten keine leichte Aufgabe zu lösen. Die Sowjets setzten alles daran, um eine Freikämpfung der Besatzung von Tarnopol zu verhindern. Mit ihnen war das Wetter im Bunde, denn die verschlammten Wege bildeten ein fast unüberwindliches Hindernis. Aber auch hier überwand der deutsche Soldat und die deutsche Führung alle Schwierigkeiten und alle Hemmnisse. Uebermenschliches wurde ebenso wie von den Verteidigern, von den Truppen geleistet, die antraten, um die Besatzung von Tarnopol, die nun ihre Aufgabe erfüllt hatte, aufzunehmen. Die hohe Kampf-moral der deutschen Truppen hat sich hier wieder bewiesen und wiederum hat die Kameradschaft Triumph gefeiert, Kameradschaft und die deutsche Treue, die sich wieder einmal in dem selbstlosen Einsatz der Verbände des Heeres und der Luftwaffe zum Einsatz der Kameraden dokumentierte, denen die schwere Aufgabe eines Wellenbrechers gegen den feindlichen Ansturm zugedacht war.

Die Sowjets verweisen nun ihre anglo-amerikanischen Bundesgenossen immer wieder darauf, welche Lasten bolschewistische Soldaten zu tragen haben und fordern, daß auch die Engländer und Amerikaner endlich etwas tun sollen. Die Engländer haben daraufhin zunächst eine Agitationsbroschüre, die die schweren deutschen Angriffe auf London 1940/41 behandelt, in das russische Übersetzen lassen und haben sie in Massen den Sowjets zur Verfügung gestellt, damit die sowjetische Bevölkerung, wie es in der englischen Meldung heißt, erfahre, was die Bevölkerung von London und anderen englischen Städten leisteten. Zugleich warteten die Engländer immer wieder mit Meldungen über letzte und allerletzte Invasionen vorzubereiten auf. Sie haben sogar bekanntgegeben, daß ausländische Diplomaten und Kuriere England nicht mehr verlassen dürfen und daß die fremden Vertretungen keine Telegramme in Geheimschrift mehr absenden dürfen. Auch das diplomatische Gepäck wird jetzt der Zensur unterworfen. Ausgenommen sind von dieser Behandlung nur die Vertreter der USA. und der Sowjet-Union sowie einiger Dominien, nicht aber die Vertreter von Tschungking-China. Reuter selbst fügt hinzu, das sei

Schwerter für General Kreysing

Einen entscheidenden Durchbruch erzwingen
Berlin, 19. April. (Funkmeldung.) Der Führer verlieh am 13. April das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Gebirgstruppen Hans Kreysing, kommandierender General eines Armeekorps, als 63. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Kreysing kämpfte sich im Sommer und Herbst 1943 als kommandierender General eines Armeekorps nördlich des Asowschen Meeres an den Dnjepr zurück, verteidigte vier Wochen lang gegen fast pausenlose Angriffe des zahlenmäßig vielfach überlegenen Feindes den Brückenkopf von Saporozhye und führte seine Truppen trotz der mit zahlreichen Panzern stark nachdrängenden Sowjets in vorbildlicher Haltung auf das Westufer des Dnjepr zurück. Als Anfang Februar 1944 der Brückenkopf Nikopol geräumt wurde, hatte General Kreysing die besonders schwierige Aufgabe, diese Bewegungen nach Osten abzudecken und sich dann mit seinem Korps den Rückzug durch den von Norden gegen seine Aufmarschstraße nachdrängenden Feind zu erkämpfen. Mehrere kritische Lagen wurden gemeistert; nach fünfjährigen schweren Kämpfen gegen die immer wieder in Flanke und Rücken angreifenden Sowjets wurde am 7. Februar 1944 der Durchbruch erzwingen. General Kreysing hat sich stets, wenn es notwendig war, persönlich rücksichtslos eingesetzt. Seiner Tapferkeit, die beispielgebend bei den Truppen wirkte, und seiner überlegenen Führungskraft sind zum erheblichen Teil die Erfolge des von ihm geführten Armeekorps zu verdanken.

Eichenlaub für Divisionskommandeur

Aus dem Führerhauptquartier, 19. April. (Funkmeldung.) Der Führer verlieh am 13. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Johannes Mayer, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 329. Infanteriedivision als 453. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neuer britischer Völkerrechtsbruch

Freiheitsberaubung neutraler Diplomaten

Stockholm, 19. April. Wie Reuter durch eine Sondermeldung bekanntgab, dürfen von Montag nacht 24 Uhr ab ausländische Diplomaten und Kuriere England nicht mehr verlassen, und ihr Diplomatengepäck ist der Zensur unterworfen.

Die englische Presse läßt keinen Zweifel darüber, daß die Maßnahme Churchills in die Serie von „Sicherungen“ gehört, die mit der Sperrung des Verkehrs nach Eire begann und sich in der Gangsterpolitik gegen die Neutralität der kleinen Staaten fortsetzte. Die Londoner Blätter erwarten zwar, daß die Neutralen nichts gegen diese brutalen englischen Zwangsmaßnahmen unternehmen werden, werden aber auf der anderen Seite gleich sehr deutlich und halten mit Drohungen gegen die kleineren Staaten nicht hinter dem Berge.

Den Höhepunkt des wohl beleidigendsten Schrittes gegen neutrale Länder erreicht „Yorkshire Post“, die u. a. erklärt, diese Maßnahme sei nicht gegen die diplomatischen Vertreter gerichtet, aber „die deutschen Agenten könnten sich während des Transports Zutritt zu dem diplomatischen Gepäck verschaffen und wertvolle Hinweise dabei erhalten.“

Der „Berliner Bund“ schreibt zu den britischen Zwangsmaßnahmen gegen die ausländischen Diplomaten u. a.: Man wird sich in London darüber im klaren sein, daß die gegen die diplomatischen Missionen des Auslandes getroffenen Maßnahmen einen Bruch des Völkerrechts ohnegleichen darstellen. England wird wissen, daß es mit seinen Vorgehen unangenehme Rückwirkungen in verschiedener Hinsicht auf sich nimmt. Das Odium des Völkerrechtsbruchs wiegt bei einer Nation, die sich immer als Hüterin des internationalen Rechts aufspielt, doppelt schwer. Auswirkungen im Prestige können nicht ausbleiben. Der englische Schritt wird noch in mancher Hinsicht unerfreuliche Folgen haben.

Die „Liberte“ erklärt: „Die neutralen Regierungen werden zweifellos gegen diese der Geschichte der internationalen Beziehungen unerhörte Maßnahme protestieren. Die Ausnahme zugunsten der Vereinigten Staaten, der Sowjets und der Dominien läßt die amtliche Londoner Begründung nur am so

schwächer erscheinen. Wenn es sich nur darum handelt, eine ungewollte Indiskretion zu verhüten, ist dann die Gefahr einer Unachtsamkeit bei den genannten drei Mächten nicht ebenso groß wie bei den Neutralen?“

Das süditalienische Chaos wächst

Badoglio will eine „Kerenski-Regierung“ bilden

as. Berlin, 19. April. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Meldungen über die Entwicklung der Parteien in Süditalien zeichnen sich auch nicht gerade durch besondere Klarheit aus. Deutlich hingegen ist das Anwachsen des kommunistischen Einflusses in dem gesamten, von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebiet festzustellen. Ihre Bemühungen laufen seit langem darauf hinaus, die bisherige Regierung Badoglio durch eine Regierung zu ersetzen, die man am besten als „Kerenski-Regierung“ bezeichnen würde, das heißt, für eine Regierung, die zu einem früheren oder späteren Termin einem völlig bolschewistischen System Platz mache. Das ist auch der Sinn all der Verhandlungen, die Badoglio augenblicklich führt, dessen Kabinett zurückgetreten war und der nun eine neue Regierung auf die Beine stellen will. Die Anglo-Amerikaner unternehmen dabei alles, um einen Boden zu schaffen, auf dem die bolschewistische Saat aufgeht. Das muß selbst ein großes amerikanisches Nachrichtenbüro in einem Bericht aus Neapel eingestehen, das das Versorgungschaos in Süditalien behandelt. Noch immer besteht, so heißt es in dieser Meldung, eine akute Lebensmittelknappheit, die nur durch Lebensmitteleinfuhr behoben werden könnte, für die man aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen Schiffsraum zur Verfügung hat. Mit anderen Worten heißt das, daß die Anglo-Amerikaner auch weiterhin die Süditaliener hungern lassen. Zugleich stößt man in der englischen Presse immer wieder auf Klagen, daß der Faschismus in Süditalien noch immer nicht be-

seitigt werden konnte. Die „Daily Mail“ ist ganz entsetzt darüber, daß immer mehr Faschisten in den Verwaltungsstellen auftauchen. Manchmal habe man geradezu den Eindruck, als befände sich der Faschismus wieder am Ruder. Auch die „berühmte faschistische Jugendorganisation, „GJL“ wird, wie das Blatt sagt, wieder aufgebaut. Das einzige, was sich an ihr geändert hat, sei, daß sie heute GI und nicht mehr GJL heiße. Wenn aber die ganze anglo-amerikanische Verwaltung in Süditalien nichts weiter erreiche, als dieses L zu streichen, dann müsse man das Ergebnis der Arbeit als wahrhaft kläglich bezeichnen. Es läßt sich eben nicht leugnen, daß die Anglo-Amerikaner sich die ganze Entwicklung in Süditalien doch sehr anders vorgestellt hatten.

Bolschewistenkrawalle in algerischen Kasernen

Berlin, 19. April. In drei algerischen Kasernen kam es, nach Meldungen aus Algier zu Kundgebungen gegen Giraud, als bekannt wurde, daß die Gaulle den Oberbefehl übernommen hat. Die Soldaten zertrümmerten die in den Kasernen aufgehängten Bilder Girauds und verbrannten sie. An den Mauern der Kasernen erschienen bolschewistische Inschriften, Girauds treue Offiziere die diesen Ausschreitungen entgegentraten, wurden geschlagen und ihrer Achselstücke beraubt. Gegen die Rädelsführer dieses Aufruhrs wurde nichts unternommen.

die „dramatischste Anordnung, die bisher im Zusammenhang mit der zweiten Front getroffen“ wurde. Schon dieser Kommentar bezeichnet diese Maßnahme zur Genüge, eine Maßnahme, die, wie berichtet wird, in England eine wahre Sturmflut von Gerüchten hervorgerufen hat. Offenbar ist man in England also wieder einmal nervös geworden, während der Sinn solcher Meldungen und Maßnahmen doch eigentlich sein sollte, unsere Nerven zu belasten. Wir hingegen nehmen diese Dinge mit der allergrößten Ruhe auf. Wir nehmen dabei auch zur Kenntnis, daß sich die englischen Kommunisten ebenfalls in den Agitationskrieg einspannen lassen. Sie fordern nämlich ihre Anhänger auf, alles zu tun, die Produktion zu beschleunigen, die Arbeitsweise zu verbessern und sich scharf gegen diejenigen Kreise zu wenden, die die Eröffnung der zweiten Front verzögern möchten. Damit wird noch einmal klar, auf wessen Geheiß die Anglo-Amerikaner jetzt das Risiko eines Angriffs auf Westeuropa auf sich nehmen müssen.

Wir verzeichnen alle diese Meldungen kühl und sachlich. Wir haben die Worte Churchills (vom 25. März) noch nicht vergessen, daß der zweiten Front zahlreiche falsche Alarme, Finten und Gerüchte vorausgehen würden. Wir lassen es also dahingestellt, ob es sich hier um einen dieser falschen Alarme handelt, oder ob es nun wirklich die „allerletzte“ Invasionsvorbereitung ist. Wir sind gewappnet und bereit, den Anglo-Amerikanern einen sehr heißen Empfang zu bereiten. Sie würden sich, wenn sie wirklich kommen sollten, wundern, welche Trümpe wir in der Hand haben. Nur ganz nebenbei wollen wir noch bemerken, daß die Maßnahmen, die England jetzt gegen die fremden Diplomaten durchführt, einzig in der Geschichte dastehen, wie auch ein schwedischer Sachverständiger für völkerrechtliche Fragen bestätigt und im Völkerrecht keine Grundlage finden. Sie schließen sich würdig dem anglo-amerikanischen Druck auf die Neutralen an. Erpressung und Rechtsbruch, das sind die Kennzeichen der anglo-amerikanischen Politik. Vor diesen Verbrechen, die, wie Lord Strabolgi mittelt, jüdische Regimenter in Berlin einmarschieren lassen wollen, wird die deutsche Wehrmacht Europa ebenso zu bewahren wissen, wie vor der Sturmflut aus den Steppen des Ostens.

Das Eichenlaub für rumänischen Armeechef

Aus dem Führerhauptquartier, 19. April. (Funkmeldung.) Der Führer verlieh am 4. April 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Petre Dumitrescu, Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee.

Der 1882 in Dobridor geborene Generaloberst Dumitrescu führt seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion eine rumänische Armee, der häufig auch deutsche Truppen unterstanden. Er ist an ihrer Spitze durch ganz Südrußland bis in die Kubanebene vorgedrungen und hat im Sommerfeldzug 1942 den Siegesmarsch seiner Truppen mit der Eroberung des Hafens Anapa am Schwarzen Meer gekrönt. Bei den Absetzkämpfen entlang des Asowschen und des Schwarzen Meeres hat sich Generaloberst Dumitrescu erneut als eine hervorragende Führerpersönlichkeit erwiesen, die stets, wenn es notat, rücksichtslos in vorderster Linie eintritt und das unbedingte Vertrauen und die Anhänglichkeit aller ihr unterstehenden Truppen besitzt.

Ausrottung alles Deutschen in Teheran beschlossen

Vigo, 19. April. Die Ausrottung nicht nur des Begriffs, sondern auch des Wortes Deutschland ist auf der Teheran-Konferenz beschlossen worden, erklärte Johannes Steel in der Mainnummer der New Yorker Zeitschrift „Click“ in einem „Es wird kein Deutschland mehr geben“ betitelten Artikel. Das Blatt veranschaulicht die beabsichtigte Zerstückelung Deutschlands und betont, daß kein einziger der neuen Kleinstaaten irgendeinen Namen tragen dürfe, der noch an Deutschland erinnere. Dieser Beschluß sei in Teheran auf Antrag Stalins gefaßt worden.

Keine Ahnung von den Kriegszielen

Stockholm, 19. April. Eine an einer der bekanntesten USA-Universitäten durchgeführte Untersuchung kam, wie „Nya Daglight Allehanda“ aus Los Angeles meldet, zu dem sensationellen Ergebnis, daß zahlreiche amerikanische Studenten nicht die geringste Ahnung haben, wofür die USA, in diesem Kriege kämpfen. Von den 224 Studenten des staatswissenschaftlichen Seminars einer südkalifornischen Universität gaben 92 ohne weiteres zu, daß ihnen die Kriegsziele der Vereinigten Staaten unbekannt seien, 129 andere bezeichneten die Kriegsziele der USA, als in erster Linie materiell, d. h. wirtschaftliche Vorherrschaft der USA.

DIE JÄGERIN

Roman von Hans Friedrich Blunck

(34. Fortsetzung)

„Hör doch!“ Sie vermochte den Ton nicht zu nennen, aber sie vernahm ihn. Hör!“ Der Sturm wurde lauter und dunkler, so schien es ihnen. „Hör doch, Erich!“ Was meinst du?“ Da vernahm auch er zwischen zwei Atemzügen das ferne, brandende Donnern; er wußte es noch nicht, kam es vom Wald oder von der See. Der Schnee wurde dünner, aus dem Boden stießen Erdkrumen und überglatte Grasschollen heraus. Die Frau stolperte, fiel gegen den Mann — wie warm sein Atem war! Der Wille zum Leben trieb sie weiter. Noch einmal gelang es, sich gegen den Sturm zu stemmen und das Grauen des Flockenfalls zu überwinden. Mitunter, wenn Hanne durch den Harach brach, weil ein Graben unter ihnen entlang lief, wollte ihr Mut verzagen, es war schwer, sich aus der Senke herauszuhebeln. Der Mann mußte dann alle Kraft anspannen, und Hanne Hergesell wußte, daß sie ohne ihn schon lange vom weißen Tod verweht wäre. Im halben Traum ihrer Uebermüdung sprach sie vor sich hin. „Nun hilft er mir, aber ich habe ihm auch helfen wollen.“ Sie wiegte den Kopf. „Warum steht er mir bei? Brachte ich ihm nicht alle Unruhe?“ Sie erschrak über ihre Worte, nur der Sturm hatte sie gehört. Dann setzte sie todesmüde Schritt vor Schritt und möchte sich fallen lassen, wenn nicht Erich Odeley bei ihr wäre, der zu ihr von seiner Liebe gesprochen hatte, dem sie folgen mußte.

Der Boden begann zu steigen, und der Schnee wurde wieder tiefer, sie vermochten nicht hindurchzukommen, arbeiteten sich bis zu der Hüfte in die wandernden Hügel, mußten zurück und suchten und sahen nichts als fliegende weiße Laken, die sie erstreckten. Einmal lag zwischen zwei mannshohen Wächten ein dünner Spalt nackter Erde, durch den der Wind pfliff. Der Anblick des schwarzen Bodens

Der OKW.-Bericht von heute

Neuer Großangriff auf London

Die Sowjets in schwungvollen Angriffen südlich des Dnjestr zurückgeworfen — Feindliche Vorstöße im Landekopf von Nettuno blutig zusammengebrochen — 58 Terrorflugzeuge abgeschossen — Jagdverband vernichtete geschlossenen Bomberverband

Aus dem Führerhauptquartier, 19. April (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Sewastopol griffen die Sowjets, von starker Artillerie und Schlachtfliegern unterstützt, unsere Stellungen vergeblich an.

Am unteren Dnjestr scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe unter Abschluß einer größeren Anzahl von Panzern. Oertliche Einbrüche wurden beseitigt und abgelehnt. Auch nördlich Jassy brachen stärkere Angriffe der Bolschewisten zusammen. In der östlichen Bukowina säuberten rumänische Truppen das in den Vortagen gewonnene Gelände vom Feinde.

Zwischen den Karpathen und dem Raum östlich Stanislaw setzten deutsche und ungarische Divisionen ihre Angriffe erfolgreich fort. Dabei wurde die Stadt Nadworna von ungarischen Truppen genommen. Südlich des Dnjestr warfen deutsche Verbände die Sowjets in schwungvollem Angriff weiter zurück. Im Kampfraum westlich Tarnopol und südöstlich Luck brachen wiederholte Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen zusammen.

An der übrigen Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Im Landekopf von Nettuno und südlich der adriatischen Küste brachen feindliche Vorstöße unter blutigen Verlusten für den Gegner zusammen.

In den Mittagsstunden des 18. April drangen starke nordamerikanische Bomberverbände unter Jagdschutz bis in den Raum von Berlin vor. In verschiedenen Orten, besonders in Rathenau, entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden 44 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, abgeschossen. Bei der Abwehr dieser Angriffe zeichnete sich ein Jagdverband unter Führung von Major Karl Friedrich Müller durch die Vernichtung eines geschlossenen feindlichen Bomberverbandes aus.

Angriffe britischer Bomber richteten sich in der vergangenen Nacht gegen den Raum von Paris und das Ostseegebiet.

Einige feindliche Flugzeuge drangen nach Westdeutschland und in den Raum von Berlin vor. Durch Nachtjäger und Flakartillerie wurden 14 Bomber vernichtet.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der letzten Nacht London an. In den Zielräumen entstanden große Brände und Zerstörungen. Andere Kampfflugzeuge belegten Ziele in Ostengland mit Bomben.

Eden blieb, weil es Moskau wollte

Groteske um eine Krise — Stalins Machtwort in London

(Sta.) Stockholm, Mitte April 1944

Wochenlang hat die englische Öffentlichkeit zu hören und zu lesen bekommen, daß etwas mit dem Leiter des Foreign Office, mit Außenminister Eden, nicht stimme, daß der sonst so kräftige und gesunde Mann unter der Arbeitslast zusammenbräche und seine Kräfte nicht mehr ausreichen für die beiden Hauptaufgaben, die ihm gestellt seien: die Außenpolitik und die Vertretung der Regierung im Unterhaus.

Während der großen Diskussion über das Verschwinden Edens fiel immer wieder eines auf: Man sprach auch davon, wer wohl Edens Posten übernehmen würde. Nach langem Hin und Her war sich die englische Presse restlos darüber einig, daß eigentlich nur ein Mann, nämlich Cranborne, als Nachfolger Edens in Frage komme. Ausgerechnet Cranborne, engster Freund und jahrelanger Mitarbeiter Edens von genau dem gleichen Schlage, demselben sozialen Stand, der gleichen Erziehung und Ausbildung! Beide sind keine Geistesleuchten, aber typische Vertreter jener englischen Klasse, die das Land und das Reich seit vielen Generationen lenkt und leitet, beide keine besonders guten Beispiele für jene kraftvollen, brutal rücksichtslosen, harten und entschlossenen Männer, wie sie diese englische Schicht im Laufe der Jahrhunderte brauchte, um ein solches Empire zu erobern und zu halten. Sie sind im Grunde genommen blasse, dünnblättrige Männer ohne besonders gute oder schlechte Eigenschaften. Immer ist Eden Durchschnitt gewesen, weder in seiner Schulzeit in Eton noch während der Studien in Oxford oder bei seiner späteren Ausbildung hat er je etwas Besonderes geleistet. Nicht ein einziges Mal hatte er eine eigene Idee, vertrat er einen Standpunkt, der seinem eigenen Gehirn entsprungen war. Nicht einmal im Jahre 1939, als er zusammen mit Cranborne das Kabinett Chamberlain verließ, weil er dessen „Befriedigungspolitik“ nicht mehr mitmachen konnte, war das eine eigene Geste. Eden wußte, was hinter der Kulisse gespielt wurde. Er wußte, daß es um Krieg und nicht um Frieden ging.

Dennoch bleibt dieser Eden englischer Außenminister und alles wird beim alten bleiben. Man rief in der britischen Öffentlichkeit zwar nach einem Mann, der endlich die Außenpolitik aus der gefährlichen Lage des Hergeleiteten hinter Moskau und Washington herausreißt, der sich aktiv für die englischen Belange einsetzt und der zumindest nach außen hin besser das politische Prestige Englands wahrnimmt und den Partnern verständlich macht, daß dem alten britischen Löwen nicht auch noch die letzten Schwanzhaare ausgerissen werden dürfen. Aber mittlerweile hat Churchill in der Downingstreet eine amtliche Erklärung herausgegeben, daß Eden „bis auf weiteres“ auf seinem Posten bleiben wird.

Es erhebt sich die Frage, was inzwischen geschehen ist, das diese auffallende „Lösung“ herbeiführte. Will man dem Ergebnis nachgehen, das diese

merkwürdige Vertagung der „Krise um Eden“ gebracht hat, so stößt man auf einen Besuch, den der sowjetische Botschafter in den Tagen, als es hart auf hart ging und Edens Schicksal sozusagen am seidenen Faden hing, Churchill abgestattet hat. Es kam zu einer Unterredung, in deren Verlauf Churchill nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht wurde, daß Eden das volle Vertrauen des Kreml besitze, daß er allein befähigt sei, eine Außenpolitik zu machen, mit der auch Stalin einverstanden sein kann, und daß seine Verabschiedung deshalb von Moskau als der Beweis einer neuen Orientierung in der Außenpolitik Englands angesehen werden würde. Eden, der Mann des britisch-sowjetischen Bündnisvertrages und der stärkste Exponent der Unterwerfung Englands unter die Diktate des Kreml, mußte also bleiben, weil Moskau dies wünschte. Vergessen waren die Kritiken der englischen Öffentlichkeit an dem „Versager Eden“, die Forderungen nach neuer Blutzuführung, ja die persönlichen Verunglimpfungen des gegenwärtigen Außenministers. Die Moskauer Parole, die heute mehr denn je in der Downingstreet entscheidet, war gegeben — und wurde von Churchill wieder einmal bedingungslos befolgt. Eden bleibt, weil sein Freund Stalin ihm das politische Leben gerettet hat. Für den Schwächestzustand Englands ist diese Groteske aber außerordentlich kennzeichnend: denn auch die Londoner Außenpolitik wird heute mehr denn je von Moskau gemacht.

Tschungking stark beunruhigt

Sehngai, 19. April. (Ostasiendienst des DNB). Die plötzliche Verlegung des Hauptquartiers Lord Mountbattens nach Ceylon hat in Tschungking größte Unruhe hervorgerufen. Man sieht in diesem Entschluß der britischen Regierung ein Anzeichen dafür, daß die Hilfsversprechungen, die man Tschungking auf der Konferenz von Kairo gab, nicht eingehalten werden können, nachdem die vor einigen Monaten begonnenen Operationen an der chinesisch-burmesischen Grenze für die Engländer so verlustreich verliefen. In Tschungking wirft man Lord Mountbatten und Vizekönig Wawell vor, sie hätten die Operationen, trotzdem sie mit soviel Reklame angekündigt wurden, sehr ungeschickt geführt. Im Hauptquartier des amerikanischen Generals Stilwell, der die chinesisch-amerikanische Armee im Norden Burmas an der Tschungking-Grenze kommandiert, herrsche ziemlich Verwirrung. Die Engländer hätten offensichtlich jede Hoffnung aufgegeben, Burma auf dem Landwege zu erobern und müßten alle ihre Anstrengungen darauf konzentrieren, die wachsende Unruhe in Indien niederzuhalten. Die Fortschritte der Japaner in Assam seien beunruhigend; wenn es ihnen gelänge, die Verbindung zwischen Assam und Tschungking abzuschneiden, wäre dies eine Katastrophe für die Tschungking-Regierung gleichzusetzen.

Die Helden von Tarnopol

Berlin, 19. April. Nach 25 Tagen erbitterten Ringens hat der heroische Kampf der Besatzung von Tarnopol sein ruhmreiches Ende gefunden, nachdem die letzten Teile der Verteidiger durch unsere vom Westen vorgestoßenen Panzerverbände aufgenommen worden sind. Seit dem 25. März haben sich die unter dem Befehl des Generalmajors von Neindorff stehenden deutschen Truppen in der vom Feinde eingeschlossenen Stadt gegen stärkste Kräfteanstrengungen der Sowjets gehalten. Trotz des verbissenen Widerstandes unserer Grenadiere gewannen die Bolschewisten infolge ihrer zahlenmäßigen und materiellen Ueberlegenheit von Tag zu Tag mehr Boden. In härtesten Straßen- und Häuserkämpfen schlugen unsere Soldaten die Bolschewisten aber immer wieder zurück.

Laufend zugeführte sowjetische Verstärkungen ließen die Lage jedoch immer bedrohlicher werden. Die außerordentlich harten, Tag und Nacht andauernden Kämpfe fesselten aber drei Schützen divisionen sowie sehr starke Artillerie- und Panzerkräfte des Feindes, während die geringe Zahl der Verteidiger über keine nennenswerten schweren Waffen verfügte. Von dem kaum abreißen lassen Artilleriefeuer, das die Stadt in ein einziges Ruinenfeld verwandelte, und von den ununterbrochenen Angriffen von Tieffliegern und Panzern wurden unsere Grenadiere schließlich auf den Westrand der Stadt zurückgedrängt. Aber auch hier ließen ihre Gegenstöße nicht nach, durch die sie feindliche Angriffsgruppen zerschlugen und den Bolschewisten im Nahkampf hohe Verluste zufügten. Nachdem Munition- und Wassermangel die weitere Verteidigung der Stadt unmöglich gemacht hatten, erging am 15. April der Befehl zum Ausbruch aus der Stadt nach Westen, am gleichen Tage, an dem der Kommandant von Tarnopol, der jetzt mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Generalmajor von Neindorff, inmitten seiner Soldaten den Heldentod fand. Am 16. April traten die noch kampfkraftigen Einheiten in drei Gruppen zum Durchbruch an, um zu den nur noch wenige Kilometer entfernten deutschen Panzerkräften durchzustoßen. Einem Teil gelang dieser Durchbruch bis zum Abend, wobei eine Gruppe noch eine sowjetische Mörserbatterie mit ihrer Bedienung vernichtete. Der Rest schlug sich im Laufe des 17. April durch die sowjetischen Linien zu der deutschen Panzergruppe durch, die sich seit Tagen gegen hartnäckigsten Widerstand des Feindes unter den schwierigsten Geländebedingungen Schritt für Schritt nach Osten vorgekämpft hatte, um die Männer aus Tarnopol aufzunehmen. Diese Panzerkampfgruppe, die sich aus Teilverbänden des Heeres und der Waffen-SS zusammensetzte, hat bei dieser Unternehmung in den letzten drei Tagen 74 Sowjetpanzer, 108 Geschütze sowie zahlreiche Granatwerfer und sonstige Waffen des Feindes vernichtet. Durch das Ausharren auf weit vorgeschobenem Posten werden die Tarnopol-Kämpfer für alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild höchster soldatischer Tugend sein, ein Vorbild an unübertrefflicher Tapferkeit und unerschütterlicher Standhaftigkeit.

WZ.-Kurzmeldungen

Am Sonnabend wurde ein Vatikanlastkraftwagen mit Lebensmitteln für Rom trotz seiner deutlichen Vatikanzeichen von Terrorkämpfern bei Acquafredda zwischen Terni und Perugia angegriffen. Der Fahrer sowie ein mitfahrender Geistlicher und zwei Frauen wurden getötet, mehrere Fahrgäste verletzt.

Unter dem Vorsitz des spanischen Heeresministers General Asensio trat in Madrid der Oberste spanische Heeresrat zusammen. Ueber die mehrtägigen Besprechungen wurde keine offizielle Verlautbarung ausgegeben.

Der Präsident Nacionalclinas, Wangtschingwei, befindet sich noch in Japan. Seine Besserung macht, der Schwere der Operation entsprechend, gute Fortschritte.

Ein USA-Bomber stürzte am Montag in den Straßen von Minneapolis brennend ab. Sieben Besatzungsmitglieder fanden dabei den Tod.

Nach Meldungen aus Washington wurden die amerikanischen Südstaaten, besonders Süd-Carolina und Georgien, von einem starken Orkan heimgesucht. Der große Sachschaden verursachte. In den besonders schwer betroffenen Ortschaften wurden nach bisherigen Feststellungen 40 Personen getötet und 300 schwer verletzt.

Nach Reuters gab die Regierung von Bombay am Montagabend bekannt, daß der Großbrand in Bombay bisher 216 Todesopfer gefordert hat. In dieser Zahl seien 36 Personen enthalten, die in den Krankenhäusern ihren Verwundungen erlagen.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Odenberg, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

„Bald kannst du ruhen, Hanne, das war eine böse Jagd!“

Sie lehnte sich an ihn. „Es ist noch nicht zu Ende, aber wenn ich nach Haus komme, hab ichs dir zu danken!“

Er lachte. Als ob es nicht selbstverständlich war, ihr beizustehen!

„Hast du keine Furcht gehabt?“

Nein, Furcht hatte er nicht empfunden, eigentliche Furcht kannte er nicht. Wohl hatte er sich einmal vorgestellt, was aus seinem Werk werden sollte, wenn er im Schnee blieb, doch mehr hatte ihn die Sorge um Hanne vorangetrieben. Und auch die Erwartung.

Noch einmal kam eine Schneebö, sie wußten ihr zu begegnen. Sie wußten jetzt auch, daß sie über die Felder von Brogeswohld geirrt waren, daß der Kronswärder Küstenstreif mit Holzvogt und Fischer weit hinter ihnen lag. Aber hier irgendwo führte ein Weg, der Badeweg, wie ihn die Leute nannten, zurück. Als das Licht wieder durchbrach, fanden sie den kleinen Pfad; er lief, so weit er sich übersehen ließ, schneefrei auf einem Buckel entlang. Zwei Bauernhäuser würde man begegnen, wenn man nicht weiterkäme.

Aber sie kamen weiter! Sie waren jetzt von einer Lebenserwartung überglückt, daß es ihnen schien, als könnten sie noch bis Mitternacht schreiten, gleichwie dem übermüdeten Wanderer, wenn er sich abends dem Rastziel nähert, oft zumute ist, als sei er jetzt so stark, daß er noch einmal den gleichen Weg wandern könnte, so deuchte es die beiden Menschen, daß sie einen neuen Sturm auf sich nehmen könnten.

Das Gewölk blieb hell, das Wetter zog langsam, sehr langsam über Olensichten nach Süden.

Als es fast dunkel war, erreichten die Verirrten Kronswärder.

Hannes Mutter empfing sie. Der Holzvogt war längst heimgekehrt, man hatte viel Furcht um die Verirrten gehabt, das war jetzt vorbei. Man konnte sogar nach Olensichten mitteilen, daß Odeley in Sicherheit sei; viele Drähte waren gerissen, Der

nach Olensichten war heil geblieben. Dann sorgte die alte Frau sich um trockene Kleider für Tochter und Gast. Sie meinte, daß die beiden schlafen müßten, erschöpft und ausgezehrt vom Weg. Aber die schienen das Wunder der Geborgenheit genießen zu wollen. Mann und Frau waren hellwach, so wach, daß die Greisin tat, als müsse auch sie hören und erfahren, was geschehen war. Sie hatte dabei eine Art, nach nebensächlichen Dingen zu fragen, daß man in der Antwort mehr preisgab, als man wollte.

Hanne Hergesell lag warm eingewickelt auf dem Langstuhl. Die Augen taten ihr weh, sie hatte sie geschlossen und überdachte lächelnd, wie sie sterbensmüde gewesen und wie Erichs Worte sie mitgerissen hatten.

Der Holzvogt trat ein und meldete, daß er den Weg nach Olensichten geprüft hätte; der Schnee lag brusthoch, es gab vorm hellen Tag kein Durchkommen. „So müssen wir dich hier behalten, Erich! meine Tochter hat lange genug die Gastfreundschaft auf Olensichten beansprucht.“

„Ihre Zeit ist noch nicht zu Ende.“

„Welche Zeit?“ fragte die Greisin unruhig. Die Zeit die Hadwig uns gesetzt hat, dachte Erich Odeley. Es kam ihm auf einmal vor, als lebte er in einem Bann kluger Mächte, die über ihn bestimmten und ihn lenkten, ohne daß er dessen gewahr wurde.

Er lächelte zu Hanne hinüber. Sobald sie allein waren, wollte er sie küssen, nur aus Dankbarkeit, weil sie sich so tapfer gehalten hatte. Er wußte, sie verlangte wie ein unbelohntes Kind nach seiner Liebe und war schon so erquickt von der kurzen Ruhe, daß sie in schüchterner Eitelkeit über ihr Haar strich. Nun, sie war eben eine Jägerin, und Jägerinnen müssen mehr wagen als andere Frauen.

Während er sich die Worte zurechtlegte, um sie ihr zu sagen, fiel ihm ein: Wenn sie keine Jägerin wäre, würde sie dir vielleicht frauenhafter erscheinen! Dafür hatte er sie in ihrer Tapferkeit gesehen. Wenn doch die alte Frau ginge, er schaute sich nach Hannes Lippen.

(Fortsetzung folgt)

verkauft
WZ.
wa 10 m
A 300-
WZ.

Ein unerbittliches Geschick nahm mit seinen innigsten, liebsten herzensguten Mann, den treuergebenen Vater unser, drei Buben, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel.

Hans Busse

Offiz. in einer Kraftfahr-Abteil., Inh. versch. Auszeichnungen, im Alter von 42 Jahren. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Süden.

In tiefem Schmerze: Frau Anni Busse, geb. Kretzler, und Kinder sowie alle Angehörigen.

Nordenstadt, Bruchsal, Clausen-Zellerfeld, Chicago-Glenview, München, 18. April 1944. — Trauerfeier: Sonntag, 23. April, 13.30 Uhr, in der Kirche zu Nordenstadt.

Mein braver lieber, ältester Sohn, der treuergebenste Vater seines geliebten Kindes, mein guter unvergesslicher Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Nette.

Emil Freund

Obergefreiter, Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw., der Ostmedaille, des Krimkreuzes und einer ruman. Tapferkeitsmedaille, ist nach vier Jahren treuer Pflichterfüllung im Alter von 35 Jahren, am 17. Febr. 1944 im Osten gefallen. Er ist seinem vor 2 Jahren im Osten gefallenen jüngsten Bruder gefolgt, nun ruhen beide in fremder Erde, von ihren Lieben unvergessen.

In unsagbarem Schmerze: Frau Karoline Freund Wwe. (Mutter) und Söhnchen Horst / und alle Angehörigen.

Hambach, Wehen, im April 1944.

Nach fast achtjähriger glücklicher Ehe hat es dem Herrn von Leben und Tod geteilt, mir meinen herzensguten braven Mann, den stets treuerbesten Papa unseres Kindes, unseren lieben Sohn und Bruder, unseren guten Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nette.

Joseph Schiepp

Obergefreiter in einem Gren.-Regt. zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb am 14. März 1944 infolge seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Heidental. Er folgte seinem Bruder Toni nach einhundert Jahren.

In tiefem Schmerze: Frau Käthe Schiepp, geb. Baum, und Kind Herbert, sowie alle Angehörigen.

Wiesbaden (Nerotal 28, z. Im. Traut-Oberwesterw.), Reit, Oberlenbach, Schindbach-Niederbay., Feldmoching b. München, im Felde, Traueramt: im Felde Oberwesterw., am 22. April 1944.

Gottes Wille war es, dass unser geliebter Bruder, einziger Sohn, unser herzlichster Lebensgenosse, unser hoffnungsvoller Nette, unser Kusine.

Karl Pimmel

Gefr., SMG-Schütze in einer Panz.-Grenadier-Einheit, Träger des Verdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw., Sturmbat., ist nach 2 Jahren 1944 nach zweijähriger soldatischer Pflichterfüllung in der schweren Angriffskämpfe im Süden, kurz vor seinem Heimurlaub, im Alter von 39 Jahren den Soldatentod. Kameraden beteten ihn auf einem Heldenfriedhof zur ewigen Ruhe.

In tiefem Schmerze: Adolf Pimmel und Frau Johanna, geb. Huth, u. Töchter, nebst allen Angehörigen.

Mittelbach (Nassau), 18. April 1944.

Unverwundet wurde heute mein innigster geliebter und treuerbesten Mann, unser lieber Vater, Großvater und Bruder.

Herr Hugo Maier

in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefem Schmerze: Maria Maier, geb. Abraham.

Wiesbaden (Kaiser-Friedr.-Ring 53), den 17. April 1944. — Die Beisetzung findet am Donnerstag, 20. April, 14.15 Uhr, auf dem Heldenfriedhof statt.

Nach einem Leben der Liebe und treuen Sorge für die Seinen erlosch der Herr, meinen lieben guten Mann und treuen Lebenskameraden, meinen guten Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel.

Herr Louis Griebel

Postinspektor i. R., im Alter von 79 Jahren von seinem vollkommenen, mit großer Geduld ertragenen Leiden. Er folgte seinem so sehr geliebten Enkel Gerhard nach knapp 2 Jahren in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerze: Emma Griebel, geb. Erbströmer / Carl A. Wagner und Frau Käthe, geb. Griebel / und Anverwandte.

Wiesb., Hahnstätten, 14. April 1944. Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Im 85. Jahre eines Lebens voll unermüdlicher Tätigkeit entschlief am 12. April 1944 nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Marie Appelt

geb. Hecht.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Helene Appelt / Studentin Paul Sarawski und Frau Toni, geb. Appelt.

Wiesbaden (Frankfurt Str. 36 und Dotzheimer Str. 53) — Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, 20. April, 12 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Am 18. April 1944 verschied in Wiesbaden im 90. Lebensjahre unsere liebe Tante und Großtante.

Frau Laura aus'm Weerth geb. Prüssmann, Witwe des Generals Julius aus'm Weerth.

Im Namen aller Verwandten und Freunde: Abraham Frowels.

Wiesbaden (Kapellenstraße 23). — Die Aschenurne wird im Erbbegräbnis auf dem alten Friedhof in Bonn beigesetzt werden.

Bestattungsanstalt A. Michel, vormals Lambert, Schwalbacher Straße 67, Telef. 24351, Erd- und Feuerbestattung, Überführungen in eigenen Leichenautos, Annahme sämtlicher Versicherungen.

Familienanzeigen

Verlobte:
Mildred Keyser, Moritzstr. 12, Franz Klitzke, Gensheim, Rh., Hospitalstraße 4. 20. April 1944.

Vermählte:
Theodor Mirbach, Edith Mirbach, geb. Drecher, Wiesb., Dotzheimer Str. 84, Kin. Bahnhof, 7. Ostern 1944.
Hans Wrobel, Mildred Wrobel, geb. Barck, Wiesbaden, Gensheimstr. 24, 1. Stock, den 20. April 1944.

Heirat

Architekt, Ende 50, frisch, Aussehen, Künstler, ideal denk., ohne Anh., mit 45. Rente, sucht Dame bis 45 J., mit Wohnung zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. L 4605 WZ.

Junger Mann, 34 J., 1,80 gr., künstler., naturlieb., wünscht nette, Mädel od. Krieg.-Wwe. zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. L 8890 WZ.

Verw.-Angestellter, ohne Anh., in gut. Stell., evang., eig. Wohn-u. Verm., wünscht Dame von 40-50 Jahren mit Hausbesitz zw. Heirat kennenzulernen. 715 Anzeigen-Frenz, Wiesbaden.

Suche für mein 3-jähr. liebes Bubenkind gute Mutter und für mich eine häusl. Ehepartnerin, nicht über 45 J., Bin 52 J., invalide, jedoch berufstätig. Nur einsteigende Zuschriften mit Bild (zuschr.) unter L 7258 WZ.

Heirat von selbständig zu werden in Geschäft od. Betrieb, wo der Mann fehlt, sucht rust. kaufm. Agent, 50er, nicht unvermögend. D 715 Anzeigen-Frenz, Wiesbaden.

Westdeutsche, 20 J., 1,65, kath., heiter, häuslich, eng. Ausb., wünscht die Bekanntschaft eines gebild. charakt. festen Herrn bis 32 J., d. groß. Wert auf glückl. harmon. Ehe legt, zwecks Heirat. Auch Kriegsversehrter angehen. Bildzuschr. H 4845 WZ.

Dame, 25 J., aus gut. Hause, möchte Herrn kennenlernen zw. spät. Heirat, am liebsten Geschäftsleute od. Beamte, auch Kriegsversehrte, angeh. (30. 3. 53 J. Bildzuschr. (Zuschr.) H 299 WZ.

Kriegswitwe, Anfang 30, sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn zw. späterer Heirat. Zuschr. L 8923 WZ.

Frau, Anfang 30, mit 3 Kindern (15, 13 u. 9 J.) sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn bis 40 Jahre, am liebsten Geschäftsleute od. Beamte, auch Kriegsversehrte, angeh. (30. 3. 53 J. Bildzuschr. (Zuschr.) H 299 WZ.

Dame, 30 J., Sekretärin, kath., 1,68 m, gr., blond, sonn., heit. Wes., musik. u. sportlieb., sucht auf dies. Wege, da es ihr an pass. Gesellsch. fehlt, geb. vorn. Mensch. bis 36 J., zw. sp. Heirat kennenzulernen. H 4845 WZ.

Alleinsteh. Frau, 51 J., gesund, mittelgroß, eng. Ausb., sucht charaktervollen Ehekameraden, evtl. Vermög. vorhanden. Zuschr. L 9115 WZ.

Geb. jg. Frau, gute Hausfrau, m. ed. Heim u. etw. Ersparn., sucht edelgesinnten Menschen im Alter von 45 bis 55 J. zw. sp. Heirat. L 6621 WZ.

Dame, verw., ohne Anh., gute geist. Erbsch. u. gut. ges. u. vielw. u. wirtschaftl. nicht unvermögend, sucht vorn. Herrn (55-62 J.) in gl. Verh. zw. sp. Heirat kennenzulernen. Vermittler u. anonym verb. Bildzuschr. (Zuschr.) unter L 8892 WZ.

Frl., Anf. 40, gemüß., sucht Briefw. m. Herrn, auch Witwer mit Kind angeh. zw. spät. Heirat. Zuschr. H 4846 WZ.

Versicherungen

Was jetzt geschieht, braucht später nicht getan zu werden. Wer darum seine vollen Lebensversicherungsbeiträge auch im Kriege pünktlich zahlt, erhält sich nicht nur den uneingeschränkten Versicherungsschutz, sondern hat in kommenden Friedenszeiten seine Mittel frei für Neuanbahnungen.

Rezepte für die Hausfrau

„Was brüht Erbsen?“ — Döhler-Sparrezept Nr. 20: Roggenmehlkuchen. 1 El. 200 g Zucker, 3 El. 100 g Marmelade oder abgetropften Kompott, 500 g Roggenmehl, 1 1/2 Packchen Döhler Backpulver, 1/2 Ltr. durchgeseihten, starken, kalten Kaffee (Ersatz), 1 Messerspitze Döhler Pfefferkuchengewürz und etwas abgeriebene Zitrone. Ei, Zucker, Marmelade und Gewürz schaumig rühren, nach und nach das mit dem Kaffee hinzugeben, alles gut durchrühren; der Teig muß dick vom Löffel fließen. Die Masse gibt man in eine gefettete Springform, läßt sie 1/2 Stunden ruhen und backt sie etwa 70 Minuten bei kleiner Flamme. Erst am anderen Tage anschneiden. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

Guter Rat aus der Mondminküche: Zum Mondminkuchen werden 43 Mondmink in 8 Eßlöffel aus 1/2 Ltr. Milch kalt angerührt und die übrige Milch mit 49 g Zucker zum Kochen aufgesetzt. Sobald sie kocht, wird die Mondmink-Milch unter Rühren hineingegossen und das Ganze unter stetigem Weiter-rühren zwei Minuten gekocht. Die Masse wird danach in eine kalt ausgespülte Flammform oder in Porzellanteller gefüllt, nach dem Erkalten gestürzt und dem Kinde mit Fruchtsaft gegeben. Bei Verwendung von entrahmter Frischmilch empfiehlt es sich, den Zucker erst nach dem Kochen unter die Flammformmasse zu rühren.

Geschäftsräume

Fabrikbetrieb od. andere geeignete Räume mit Elektrizität u. mögl. Gas od. Dampf für Herstell. von Kom. Erzeugnissen zu kaufen ges. Zuschr. unter F. M. 4444 an Ala, Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstraße 15.

Laden mit Einrichtung 1. Lebensmittel- od. Molkereigeschäft mit Nebenraum von Fachmann ges. H 341 WZ.

Immobilien

Garten mit od. ohne Haus bei Wiesbaden zu kauf. od. zu pacht. ges. Landhaus, 5 Zim., gebe in Tausch, wenn Wohn. frei wird. H 2121 WZ.

Geldverkehr

10 000—15 000 RM. auf l. resp. H. Hypothek günstig auszuleihen. L 8828 WZ.

Passparvertr. über RM. 10 000. RM. 2000 eingezahlt, sof. zu verk. L 6620 WZ.

Geschäftsempfehlungen

Hausfrau! Selbstanfertigung oder Änderung der Garderobe leicht mit „Die Zuschneidhilfe“ für alle Modetrends mit Schnittbögen einschließlich 100 Hüte in der Tüte! mit Zubehör 5,50 RM. „Der leichte Schnitt!“ (45 Bildmodelle mit Schnittzeichnungen für groß und klein) — RM. Großausgabe 10,50 RM. Nachnahme 75 Pf. mehr. Einmalige Anschaffung. Machen aus alt. Walter Jösemann, Baden-Baden 69, Postfach 470.

Fahrradschutz. Versäumen Sie nicht, Ihr Fahrrad gegen Diebstahl zu versichern, ehe es dazu zu spät ist. Melden Sie es noch heute, unter Angabe der Fabrikmarke und Fabriknummer, bei dem führenden Spezial-Institut an, Rafadi-Schutz, München 8.

Robert Ulrich, vorm. Berthold Jacoby, Wiesbaden, Taunusstraße 9, Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Seit 1844 J. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernspr. 55226.

Willy Klapper, Taunusstraße 40, Telef. 28039, An- und Verkauf gebrauchter Möbel u. Haushaltsgegenstände aller Art.

Medizinische Badesulze gehören in der Kriegszeit zu denjenigen Dingen, mit denen man sorgsam umgehen muß. Halten Sie sich deshalb genau an die Anweisung des Arztes und danken Sie an den Verbrauch von Wasser und Heizkraft. Füllen Sie die Wanne nicht mehr als nötig. Auch von Teilbädern oder Sitzbädern dürfen Sie gute Wirkung erwarten. — Bestian.

Aus Einweichen wird Schmutzlösung! Wenn Wäschestücke stark ange-schmutzt sind, dann greift die Hausfrau zu Bunsen, dem Schmutzlöser. Denn sie für solche Fälle aufgespart hat. Schwierige Schmutzstellen werden besonders behandelt. Dann wollte man ihr wegen der ganze Bunsen-Brühe verstärken, so wäre das Verschwendung. Deshalb streut man die schlimmen Anschmutzungen dünn mit Bunsen ein, rollt die Wäschestücke zusammen und legt sie so ins Einweichwasser. Man kommt dann zum Ziel, ohne die Wäsche mit der Bürste zu strapazieren. Bunsen — der Schmutzlöser!

Klavierstimmer (staatl. geprüft) und Reparatur empfiehlt sich: Johann Geib, Roonstraße 12, Tel. 20107.

Dresdner Bank, Depositenkass. — Biebrich, Armeestraße 15, Fernspr. 6020. Spareinlagen geg. Sparbuch werden zur Verzinsung entgegengenommen. Rasche Bedienung an unserem Spar-schalter.

Das bekannte Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnstr. 13, Ecke Schwalbacher Straße, steht auch heute nach wie vor gerne mit einem guten Rat zur Verfügung.

Der bekannte ABC-Schnitt f. die Haus-schneiderin mit 25 Modell-Bildkarten 10 40 Schnittmuster-Vorgaben für groß u. klein in allen Größen. Neues aus Altem machen. Preis RM. 4,50 franko. Sof. lieferbar. Ramsauer, Bad Pyrmont.

Reit- und Geländestiefel, sowie Uniformschuhe aller Art führt in Großauswahl — nur Qualitätsmarken — für Wehrmacht, RAD, Waffen-SS, Wilhelm Schaefer, Wiesbadener Reitstiefelmeister, Schwalbacher Str. 6, neben Film-Palast.

Mercedes-Büromaschinen, ob Buchungen, Rechnen, Schreib- od. Additions-maschine, sind hochentwickelte technische Präzisionswerke von großer Leistungsfähigkeit, bei solidester Bauart. Selbst bei starker Benützung garantieren sie störungsfreien, reibungslosen Gang, so sie entsprechend eingesetzt, gepflegt und behandelt werden. Auskunft u. Beratung durch Generalvertreter: Heinrich Schmitt, Spezialgeschäft für Büromaschinen u. Organisationsmittel, Frankfurt a. M. Kaiserstraße 1, Fernsprecher 23028/29.

„Huch —!“ und „peng!“ Das Glas ist in Scherben, aber auch die Hand hat etwas abbekommen. Gleich ein Trautplast Wundpflaster aufgeklebt. Die Wunde ist damit vor Verunreinigungen geschützt und heilt auch schneller ab. Sie werden außer dem beobachten, daß das fest-anliegende Trautplast Wundpflaster bei der Arbeit nicht stört.

Robbecks Bronchial-Tee verstärkt schaft sofort Erleichterung bei Husten, Bronchialkatarrh, Erkältung, Asthma usw. — Alleinverkauf in der Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher und Mainstraße.

Bei Ungeriech, aller Art hilft Ihnen Bernh. Klein, Wiesbaden, Kirchg. 7, behörl. zugeh. Schädlt. Tel. 24467.

Hausfrauen, die Döhler-Qualität bevorzugen, können auf Nahmittelfabrik, die Döhler-Pudding kaufen. Döhler Nahmittelfabrik, Erfurt. Lesen Sie auch unsere and. Kleinanzeigen.

ist alles in Ordnung? Sorgt, daß kein Löchergerast entzwei, daß Axt und Leiter splitterfrei! Man reißt sich und wondt in der Hast und braucht dann auch noch Hansaplast!

Das Beste ist gerade gut genug zur Erhaltung der Volksgesundheit. Homöopathie und biologische Arznei-mittel Schwabe bauen auf 75jähriger Erfahrung und stetiger Forschung auf. Dr. Wilmar Schwabe, Leipzig.

Ihre alte Lederstühle erhält ein ganz neues Aussehen, wenn sie mit Naurin aufgerichtet wird. Diese bewährte Lederfarbe wird in den verschiedensten Farbtönen hergestellt. Taschen, Schuhe, Handschuhe, Gürtel, Koffer und alle Lederwaren werden durch Naurin wie neu erhalten. Eine längere Lebensdauer. Fragen Sie in den einschlägigen Geschäften nach Naurin-Lederfarbe. Chemische und Farbenfabrik Heinrich Zahn, Heidelberg.

Nicht eine Arbeitsstunde darf der Produktion verlorengehen. Seinen Körper durch doppelte Achtsamkeit widerstandsfähig zu erhalten, ist heute nötiger denn je, zumal unsere Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein werden. Bauer & Cie., Sanatoriumswerke Berlin.

Knaus, Kirchgas 52, das Optik-Geschäft, welches seit mehr als 100 Jahren seinen Kunden zutrifft. Zwischen Bismarck und Nordwest. Lieferant aller Krankenkassen.

Kippaufbauten für Lkw. (hand- und motorhydraulisch) liefert kurzfristig Autohaus Wiesbaden GmbH, Opelhaus, Abt. Gebrauchtwagen, Tel. 59945.

Herrmann Vieler, Wiesbadener ältestes Fachgeschäft (gegr. 1879), Schwalbacher Straße 27, Tel. 27449, Militär-ausrüstungen, blanko Waffen, alle Ordensdekorationen und sämtlicher portalmittelreicher Bedarf.

Schnittle Reittiefel, bekannte Marken, führt Schuhhaus Wilh. Schaefer, Schwalbacher Str. 6, neben Film-Palast.

und marschierende Geländestiefel kaufen Angehörige der Wehrmacht, des RAD, und der Waffen-SS im Schuhhaus Wilh. Schaefer, Schwalbacher Straße 6.

Sein Wiesbadener Reittiefelmeister Wilh. Schaefer, Schwalbacher Str. 6, werden Paßform und Sitz der Reit- und Marschstiefel ganz besonders kritisch überprüft.

Wilh. Schaefer, Schwalbacher Straße 6, neb. Film-Palast, garantiert als Reittiefelmeister für tadellosen Sitz und bequeme Paßform der Reit- und Marschstiefel.

Nach der Arbeit saubere Hände! Hausfrauen im Arbeitseinsatz nutzen alle Hausfrauenanfertigung: nach der Arbeit nehmen sie Vim von Sunlicht zum Reinigen der oft stark verschmutzten, öl- und rußverschmierten Hände. Vim spart Seife.

Früher wie heute geschätzt! Als Du-jardin noch unbeschränkt zu haben war, schätzte man ihn genau wie heute. Man trank ihn mit Bedacht und mit Genuß. Wer heute bei der Zuteilung eine Flasche Du-jardin Weinbrand erwischte, sollte es ebenso halten. Man begnüge sich mit wenig und denke daran, daß der weitaus größte Teil des Du-jardin den Männern im Waffenrock vorbehalten ist. Nach dem Siege wird Du-jardin wieder für alle da sein. Du-jardin, seit Jahren größte deutsche Weinbrennerei, Uderingen am Rhein.

Fotofreunde finden immer gern den Weg zum ältesten Fotohaus. Kirch-gasse 20, Telefon 2717, weil hier ihre Bilder auf Aquarellpapier gut und gewissenhaft entwickelt, kopiert und vergrößert werden.

Husten Sie! — Dann zu Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel. Bahnhofstraße 13, Fernsprecher 24944.

Olympia-Schreibmaschinen, Sorgsame Pflege verlängert ihre Lebensdauer. Beratung gern und unverbindlich durch Olympia-Büromaschinenwerke AG., Zweigniederlassung Frankfurt am Main, Eckenheimer Landstr. 19.

Salon Figaro, Marktstraße 12, Achsen- und Anet. Ruf 26868, Ondulation — Vasserwellen.

Tauschverkehr

Puppe (Mama, Laila), suchte Wuppelroller od. Kd.-Fahrrad. Zuschr. L 6324 WZ.

Kostüm, hell, 42, u. sch. H.-Halbbrust, suchte Herz-felhosen, s. 8586 WZ.

Schlafanzug, seid., suchte Nachthemd 42-44, L 8558 WZ.

Umstandskleid, 42, suchte Sportbluse 44, Zuschr. L 8589 WZ.

Kd.-Bett, weibl., mit Matr., suchte Pupp-Sportwagen mit Puppe. L 6311 WZ.

2 Paar Lederschuhe, Gr. 41, suchte 38. Zuschr. L 6332 WZ.

Kochplatte, elektr., suchte Kleid Gr. 44, Zuschr. L 8591 WZ.

Staubsauger, 125 V., suchte D.-Mantel 46, Zuschr. L 6334 WZ.

Rhinarthosen, suchte Damen-Unterwäsche 42-46, L 6335 WZ.

D.-Sportschuhe, br., Leder, Gr. 38, und Hosierrundkleid 42, suchte Korkschuhe, Gr. 38, L 8592 WZ.

Binde-Pumps Gr. 39, suchte 41, L 6325 WZ.

2 Paradekissen, 2 Bettbezüge, suchte doppel. Tisch mit 4 Stühlen, H 179.

Zeile-Prismenglas, suchte H.-Garderobe 42-44, H 3986.

H.-Lackhalbschuhe od. Stiefel Gr. 43, suchte D.-Halbschuhe (schwarz), 40, Wader-meier, Röhdechenstr. 12, III, 18-20 V.

Akkordeon, suchte Offiz.- od. Reittiefel Gr. 43 mit Stiefelhose für m. Sohn, L 8602 WZ.

Kinderparlanten, suchte 2 Luftmatr. Zuschr. L 8599 WZ.

D. Waschanstrich, 42, suchte D.-Leder-schuh, 44, oder 46, 35-36, L 6348 WZ.

Elektr. Plattenspieler mit Platten oder Waschanstrich od. große Kokosmalt, suchte Chaiselongue, Zuschr. L 6349 WZ.

Leinwand, weibl., mit Ledersohle, 40, suchte einl. halbes Unterhemdchen, Zuschr. L 9001 WZ.

Mädchenstrümpfen, br., Leder, m. Fußst., 36, suchte Taschentuch, weibl., Windbluse m. Kapuze od. Sport-Faltenrock Gr. 42, Zuschr. L 6350 WZ.

Fotoparat Kodak, Lederstiefel, suchte Kleid 44, L 6351 WZ.

Lederstrümpfen, suchte Altkleider, Fuchs, W.-Dotzhelm, Wiesbaden, Unterstr. 34.

Badewanne, gr., suchte Strickjacke 44, od. Spangenschuh 38, Ruf 23137, 12-14 Uhr.

D.-Lederstiefel, 39 1/2, sch., suchte Dam.-Sommermantel 44, Zuschr. H 3995 WZ.

Gardierb., 21, suchte D.-Reittiefel od. D.-Schallstiefel 39, Zuschr. H 3997 WZ.

Wollkleid, hell, hellrot, 44-46, suchte eleg. Sommerkleid 44, od. d. Wollkleid, H 930 WZ.

Wiesb.-Biebrich Lederstiefel, suchte, eleg., Gr. 6 1/2, suchte Pumps 7 1/2, Zuschr. H 3993 WZ.

Lederhandschuhe, br., suchte Dirndl od. Spitzenkleid Gr. 44, Zuschr. H 3992 WZ.

Schuh 38, suchte mit 1/2 Abs. Alexanderstraße 4, Telefon 26184.

Ki.-Mäntelchen, suchte Lederkleidmante, Zuschr. H 3990 WZ.

Opelzug, suchte Radio, Telefon 21277 (8-12 Uhr), Mainzer Str. 15.

Schlängel.-Schuhe, halbhoh. Abs., 40, suchte Schuhe 39 m. hoch. Abs. Walferm-str. 1, III, rechts, ab 18 Uhr.

Pumps, 37-38, eleg., braunsied. Sommer-schuh, 38, suchte eleg. hellbraun, 44, gebülmte Bluse 44, Zuschr. H 2009 WZ.

Wildf.-Schuhe, sch., 38, suchte hübsches Sommerkleid Gr. 44, Zuschr. H 2012 WZ.

Filzkappe, br., suchte schwarze Filzkappe, Zuschr. H 2011 WZ.

Sommerkleid, eleg., bunl., 42-44, suchte ebens., 44, H 2010.

Herren-Fahrrad od. Lustfahrrad, suchte Sportanzug, H 2008.

Staubsauger, 200 V., Marke, suchte Kobold, suchte Gasbäckofen, Zuschr. H 2004 WZ.

Schladdecke, Woll, 2,30 x 1,80, suchte Kostüm 42, L 6357.

Metallbügel, Zschlär, suchte D.-Mantel u. Kleid 46, L 6359.

Hautleignon, suchte Radioparal (auch defekt) od. gebro. Röhren (Lampen), Akku, Lautsprecher, Schwaider, Sedanstr. 5, II.

Filzhut, weinrot, suchte d. blaue, Tel. 22827.

Mädchenstiefel, br., 35, suchte D.-Halbschuhe 39, Horn, Dohrstr. 26, M. 3.

Sofa, klein, suchte H.- od. D.-Unter-wäsche 5 u. 46 u. Paradekissen, Zuschr. L 6367 WZ.

Schallkautsch., gr. hal